



Web Competence & Web Responsibility im Web 2.0: zweiteiliger Roundtable zur Zukunft des Internets

**Teil 1:****Name:****Funktion/Bereich:****Organisation:****Web Competence &
Responsibility:****Bedeutung, Chancen und
Risiken**

Herr Florian Heidecke

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Universität St. Gallen**Liebe Leserinnen und Leser,**

Das Internet befindet sich derzeit quasi noch in der Pubertät – gerade 15 Jahre massiver Verbreitung und Nutzung liegen hinter ihm. Der erste große „Liebeskummer“ – das Platzen der Internetblase vor 6 Jahren – ist überwunden.

Web 2.0. wird nun als "die" Neudefinition des "alten" Internets diskutiert. Die neuen Interaktivitätsfunktionen des Netzes, bei der die Nutzer Informationen im Sinne der Einweg-Kommunikation nicht mehr nur passiv „konsumieren“ (Web 1.0), stärken ihre Autonomie und Möglichkeit zur Interaktion. Sie werden selber zum Redakteur, Kommentator und Networker, gestalten und organisieren ihr Informations- und Beziehungs-Management "im Netz" aus eigener Hand. Den hohen Verbreitungsraten und neuen Funktionen folgt ein neues Level an Nutzerengagement und (Meinungs-) Macht. Dieser Sachverhalt wird unsere soziale Vernetzung und unser Konsumverhalten beeinflussen.

Wird das Netz mit Web 2.0 erwachsen? Welche Bedeutung erhält das Web 2.0 in der realen und in der virtuellen Welt? Geht diese Entwicklung auch mit einer Stärkung verantwortlich handelnder Strukturen und Nutzer einher oder droht ein neuer Absturz? Wie sehr und in welcher Form werden also Phänomene wie Wikipedia, Blogs und Networking-Plattformen unsere Ökonomie und Soziologie verändern? Wie wäre ein neuerlicher Absturz zu vermeiden? Welche Strategien und Maßnahmen sollten ergriffen werden, um die Potenziale des Web 2.0 zu realisieren und langfristig zu entwickeln? Welche Rolle spielen dabei Fairness,



Kompetenz und Verantwortung der Nutzer und Portalanbieter im Sinne einer „Web Competence & Responsibility“?

Renommierte Experten und Meinungsführer stellen sich in diesem zweiteiligen virtuellen Roundtable der Diskussion.

In dem nun folgendem ersten Teil werden die Bedeutung des Web-2.0-Konzepts, seine Chancen und Risiken diskutiert.

Hier stellt sich die Frage: Wie sehr und in welcher Form werden Phänomene wie Wikipedia, Blogs und Networking-Plattformen unsere Ökonomie und Soziologie (positiv oder negativ) verändern?

Im zweiten Teil des Roundtables im kommenden Monat werden dann konkrete Strategien und Lösungsansätze für die Web-Welt der Zukunft erörtert:

Das Web kann und muss wertorientiert und verantwortlich gestaltet werden – im Sinne von „Web Competence“ und „Web Responsibility“. Es liegt an uns, die Chancen zu nutzen und die Risiken zu vermeiden, sowie frei von Naivität und Polemik, produktive Lösungen zu erarbeiten. Dann kann Web 2.0 zum Erfolg für alle Beteiligten werden. Dieser VR möchte ein Schritt in diese Richtung sein!

Viel Spaß beim Lesen (und Reflektieren) wünscht Ihnen daher

Ihr

NetSkill-Team!



Die Bedeutung von Web 2.0 für die virtuelle und die reale Welt

Vor der Bewertung des Web 2.0 stellt sich die Frage nach der grundsätzlichen Bedeutung des Phänomens Web 2.0 und der propagierten Konzepte.

Sehr geehrter Herr Heidecke,

Frage 1: Grundsätzliche Bedeutung des Themas Web 2.0

Wie wichtig sind Ihrer Meinung nach die Konzepte des Web 2.0 sowohl für die virtuelle als auch für die reale Welt? Steht Web 2.0 in Ihren Augen also für einen fundamentalen Wandel von Ökonomie und Soziologie ("10" Punkte) oder – im anderen Extrem – lediglich für technische Innovationen und "lokale" Phänomene in einer schmalen, sehr „Netz-affinen“ Community ("0" Punkte)? Wo auf dieser **0-bis-10-Skala** würden Sie Ihre Web-2.0-Einschätzung verorten?

Antwort:



Veränderungen in Ökonomie und Soziologie sind sicherlich bereits beobachtbar. Dies bisher jedoch überwiegend auf den Privatbereich bezogen – weniger in Unternehmen. In letzteren überwiegen sehr oft noch von Angst vor Veränderung geprägte Verhaltensmuster, die einem flächendeckend erfolgreichen Einsatz von Anwendungen des Web 2.0 diametral entgegenstehen. Daher würde ich die Web 2.0-Durchdringung derzeit wohl bei 4 auf der Skala einordnen – mit steigender Tendenz.

Frage 2: Art der Veränderungen und Differenzierung nach Teilbereichen

Welche grundsätzlichen gesellschaftlichen Veränderungen in Bezug auf Information, Kommunikation und Netzwerk-Kooperation sind Ihrer Meinung nach mit dem Web 2.0 verbunden (u.a. Rollen-Verschiebung, Nischen-Kommunikation, Long-Tail-Phänomen) und welche Bereiche werden am stärksten verändert?

Antwort:



Das Teilen von Wissen (und Inhalten) – jahrelang mit der Preisgabe von Macht gleich gesetzt – wird wieder salonfähig. Dafür benötigt es nicht einmal mehr extrinsischer Motivation. Die Leute beginnen zu realisieren, dass das Teilen sich lohnt, weil sie auch vom Wissen oder den Inhalten anderer Menschen profitieren können.

Die allgegenwärtige Verfügbarkeit von Kommunikationsmedien kann dazu



beitragen, innert Sekunden flexibel zusammengestellte Kompetenznetzwerke aus Freunden und Kollegen zur Lösung eines aktuellen Problems zu aktivieren. Dabei ist auch zu beobachten, dass die Grenzen zwischen Privatem und Beruflichem verschwimmen.

Frage 3: Auswirkungen auf ökonomische Strukturen und Akteure

Welche Veränderungen ergeben sich aus diesem Wandel speziell für Unternehmen, Mitarbeiter und Netzwerke wie Verbände sowie für die Medien?

Antwort:

Erfolgreiche Wissensarbeiter sind auch äusserst effiziente Netzwerker. Unternehmen werden bei der Einstellung von Leuten verstärkt auf solche Aspekte wie das Einbringen wertvoller externer Kontakte achten müssen. Die Mitarbeiter selbst müssen wiederum beginnen, sich Kompetenzen im Umgang mit den neuen Medien anzueignen. Allerdings bin ich der Meinung, dass der Durchdringungsprozess (und damit die konkreten Auswirkungen auf Prozessabläufe in Unternehmen) doch noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Transformationen dieser Art passieren nicht von heute auf morgen.

Stärker betroffen sind da schon die Medien. Diese sehen sich der konkreten Bedrohung des sog. „User-generated Content“, also den von jedermann produzier- und ins Web einstellbaren Inhalten, gegenüber. Jedoch beginnen die Medien zu begreifen, dass genau dies auch eine Chance darstellt. Nur wer mit diesen Dingen effizient umzugehen weiss, wird gegen solche Player wie Google im Mediengeschäft langfristig bestehen können.

Frage 4: Auswirkungen auf den Bürger

Wie stark werden diese Veränderungen langfristig auch unser Leben als Internetnutzer, Kunde und ganz allgemein als (Staats-) Bürger beeinflussen?

Antwort:

Bei den Internetnutzern wird sich eine Kluft auftun – der sog. „digital divide“ wird sich ausweiten. Da sind einerseits die Menschen, denen das Internet schon bisher suspekt war – ich nenne sie die „Sucher“. Sie nutzen das Internet, aber mit Sicherheit nutzen sie es weder effektiv noch effizient. Diesen Menschen wird es zukünftig noch schwerer fallen,



sich im Netz mit seinem schierem Überangebot an Informationen zurecht zu finden. Auf der anderen Seite stehen die Nutzer, die sich auf die neuen Anwendungen einlassen, daher auch Bestandteil sich bildender virtueller Communities werden. Diese Menschen werden wesentlich schneller an gesuchte Informationen gelangen. Ich nenne sie daher die „Finder“. Es gilt, diese Lücke durch gezielte Bildung und Ausbildung möglichst klein zu halten. Meiner Meinung nach muss die Kompetenz, Informationen nicht nur zu suchen, sondern relevante Informationen auch tatsächlich zu finden noch viel stärker bereits in den Schulen vermittelt werden – ein Problem, da meist die Lehrer diese Kompetenz selbst (noch) nicht besitzen.

Für mich als Kunden bedeuten die unter Frage 3 benannten Veränderungen nur Positives – jedoch wiederum nur, wenn ich zur Gruppe der „Finder“ gehöre. Dann erschliesst sich mir eine nie dagewesene Markttransparenz, die es mir ermöglicht, immer günstiger einzukaufen als mein Nachbar, der ein „Sucher“ ist. Auch als Bürger ergibt sich die Chance, höhere Transparenz bei Themen zu erlangen, die einem bisher entweder verschlossen blieben oder von denen man gar nicht wusste, dass sie existieren.

Chancen und positive Beispiele aus der Web-2.0-Welt

Schon heute werden Chancen von besonders agilen "alten" und einigen "neuen" Akteuren wahrgenommen.

Frage 5: Kurzfristige Chancen

Welche Chancen durch Web 2.0 sind Ihrer Meinung nach heute schon für Organisationen, Netzwerke (z. B. Verbände) und Privatpersonen realisierbar?

Antwort:



Organisationen und Verbände können wesentlich „basisdemokratischer“ arbeiten, den Fühler näher am Puls des Basis bzw. des einzelnen Mitglieds haben. Dafür müssen Sie in der Mitgliederkommunikation konsequent auf Werkzeuge des Web 2.0 und insbesondere Social Software setzen. Eine Idee ist z.B. die sehr einfache Verwaltung von Hochschulalumni durch simples Tagging innerhalb einer Social-Networking-Plattform.

Privatpersonen können sich durch geschicktes Networking Zugriff auf ein



nahezu unendliches Netzwerk von Experten aus den unterschiedlichsten Bereichen erschaffen und davon profitieren. Daneben existieren beispielsweise für künstlerisch schaffende Privatpersonen Möglichkeiten, fernab von Labels, Agenten u.ä. das Geschaffene einer grossen Gemeinschaft potenziell zugänglich zu machen, ja gar im Idealfalle berühmt zu werden.

Frage 6: Positive Beispiele, Best Practices

Welche Beispiele im Web sehen Sie in diesem Sinne schon als gelungene Realisierung dieser Chancen bzw. als Best Practices an?

Antwort:

Für das oben geschilderte Alumni-Beispiel liesse sich gut xing.com (vormals openBC) als Beispiel anführen – eher als myspace, was m.E. aber wiederum gut für Menschen ist, die sich künstlerisch präsentieren wollen. Als Privatperson hat man mittlerweile die Möglichkeit, sich vorab Meinungen von anderen Privatpersonen einzuholen, ob das für den Urlaub vorgesehene Hotel gut ist oder welche Alternativen existieren. tripadvisor.com hat dies m.E. vorbildlich umgesetzt. Mittlerweile gibt es solche Portale auch für Restaurants und andere Lokalitäten.

Risiken und negative Beispiele in der Web 2.0-Welt heute

Neben Chancen zeichnen sich auch die Schattenseiten des Web 2.0-Phänomens ab (z. B. "Digitale Lynch-Justiz", "Bedrohung von Kritikern").

Frage 7: Bereits aktuell relevante Risiken

Was sind Ihrer Meinung nach heute schon relevante Risiken von Web 2.0 für Netzwerke (Verbände), Organisationen und Privatpersonen?

Antwort:

Ein wesentliches Risiko ist die (unwissentliche) Verletzung von Copyrights. Leider hat es sich eine nicht unwesentliche Anzahl von Anwälten zum Hobby gemacht, solche Sachen auszuspähen und den Copyright-Inhaber zu einer anwaltlichen Abmahnung gegen den Copyright-Verletzer zu überreden. Als Beispiel sei hier die einigen vermutlich bekannte „saftblog“-Geschichte mit dem Deutschen Olympischen Sportbund



genannt (nachzulesen unter www.saftblog.de). Glücklicherweise existiert mittlerweile eine von der deutschen Bundesjustizministerin Zypries eingebrachte Initiative, die Abmahnkosten im Internet auf 50 Euro zu deckeln – absolut wünschenswert, handeln doch die Urheberrechtsverletzer i.d.R. nicht vorsätzlich, sondern unwissentlich.

Ein weiteres Risiko ist das unkontrollierbare Verbreiten eventuell falscher oder falsch interpretierter Informationen samt dem dazugehörigen Imageverlust.

Oftmals kann ein solcher Schaden auch durch anschließendes Widerrufen des Inumlaufbringers nicht wieder repariert werden (ähnlich wie bei Gegenerklärungen in Zeitungen).

Frage 8: Die Rolle der Medien zur Abwehr von Risiken

Medien können ein Instrument zur Begleitung dieser Entwicklung und zur Abwehr der Risiken sein. Ihre Informations- und Aufklärungspflicht impliziert u.U. aber auch die eigene kritische Beleuchtung (z. B. eigener Web 2.0-Aktivitäten).

Wie beurteilen Sie die Verantwortung und Rolle der Medien als Begleiter der Web 2.0-Entwicklung? Sind dabei eher "klassische" Medien oder neue "Web 2.0"-Medien ("Blogger") gefordert bzw. befähigt, korrektiv zu sein?

Antwort:



Die Verantwortung liegt hier klar bei den klassischen Medien. Blogger kommen und gehen. Sie liefern wertvollen Input und fordern die klassischen Medien heraus. Diese müssen sich darauf einstellen und das Web 2.0 in ihr Kommunikationsangebot integrieren. In diesem Sinne sehe ich die Medien weniger als Begleiter denn als (Mit-)Gestalter der Web 2.0-Entwicklung.

Frage 9: Negative Beispiele, Worst Practices

Was sind für Sie konkrete negative Beispiele oder negative Teilaspekte des Web 2.0-Phänomens? Was sollte man nicht tun?

**Antwort:**

Generell ist eine Überhöhung und Überschätzung des Begriffes bzw. des Phänomens Web 2.0 zu vermeiden. Allein schon von Phänomen zu sprechen halte ich für übertrieben. Momentan ist das Web 2.0 vor allem eine Chance und eine Spielwiese mit Potenzial.

Ein Problem stellt m.E. die schlechte Kontrollierbarkeit dieser Medien dar. Dies führt zu Auswüchsen wie der problemlosen Verbreitung radikaler und verbotener Botschaften wie auch der virtuellen sexuellen Belästigung von Teenagern in Chatrooms. Hier sind die Betreiber gefragt, geeignete Mechanismen zum Schutz und zur Vermeidung solcher Dinge zu realisieren.

Vielen Dank für das Interview!